31. Jahrgang. Mittwoch, 2. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16744. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Zum Leipziger Bankbruch.

Als man an die Gestaltung des neuen Actiengesetzes herangehen wollte, fragte man einen bekannten freisinnigen Reichstagsabgeordneten, der als besonders sachkundig in derartigen Fragen gilt, ob er nicht Mittel angeben könne, welche einen Zusammenbruch einer Actiengesellschaft zu verhinden geeignet sind, und derselbe gab zur Antwort: „Ich weiß dafür nur ein Mittel: Man wähle einen tüchtigen und ehrlichen Director!“

An diesen Ausspruch wird man durch den Leipziger Bankbruch lebhaft erinnert. Denn auch dieser ist durch die Unehrlichkeit, theilweise wohl auch durch die Unfähigkeit der beiden Directoren herbeigeführt. In der Reichstags-Commission, welche über das neue Actiengesetz berieth, hatte man besonders das Schicksal der pommerschen ritterschaftlichen Privatbank vor Augen; dabei hatten eine Anzahl von Conservativen nicht sehr angenehme Erfahrungen gemacht, die sie nicht vergessen konnten, und Herr v. Köller bestrebte sich eifrig, dieselben zu verwerthen; die Mitglieder aller Parteien, im Verein mit den sachverständigen Regierungscommissarien, bemühten sich wirklich und redlich, die Bestimmungen des alten Actiengesetzes, welche nach ihrer Meinung den Zusammenbruch ermöglicht hatten, zu beseitigen und durch zweckentsprechendere zu ersetzen. Und der Krach der Leipziger Discontobank zeigt, daß jene Bemühungen einen ebenso schweren wie krassen Fall nicht haben verhindern können.

Nun wird man in Leipzig gewiß versuchen, die Mitglieder des Aufsichtsraths der verkrachten Gesellschaft, welche keine wirksame Aufsicht geführt haben, meist reiche Leute, regreßpflichtig zu machen. Und man wird vielleicht, wie schon vorgeschlagen ist, die Verantwortlichkeit für die Aufsichtsräthe verschärfen. Vielleicht thut man gut daran. Daß man die Directoren noch Festivitäten abhalten und ihnen überhaupt 24 Stunden Zeit ließ, um in aller Gemüthlichkeit Vorbereitungen zu ihrer Flucht zu treffen, muß Mißtrauen erregen und ist jedenfalls so übergemüthlich, daß eine genaue Untersuchung darüber durchaus nothwendig ist. Aber man darf sich dadurch nicht in Sicherheit wiegen lassen; man darf nicht glauben, daß durch die angeführten Maßregeln schwere Zusammenbrüche von Actiengesellschaften unmöglich gemacht werden. Vielleicht würden dadurch gerade mache gewissenhafte und reiche Leute abgehalten werden, in die Aufsichtsräthe einzutreten, und an ihre Stelle würden Leute treten, die nichts zu verlieren haben und darum die Verantwortlichkeit noch mehr auf die leichte Achsel nehmen.

Zahlreiche Personen und Familien sind durch den Leipziger Bankbruch schwer geschädigt, und es ist gut, wenn man aufs neue daran denkt, wie in Zukunft solchen Katastrophen vorgebeugt werden kann. Der radicalste Vorschlag, welcher immer bei solchen Ereignissen aufzutauchen pflegt, ist: die Actiengesellschaften gänzlich zu verbieten. Aber ernstliche Männer müssen ihn nach kurzer Erwägung aufgeben. Verschiedene Arten von Unternehmungen, welche für einen Ort und seine Umgebung oder auch für einen ganzen Landestheil nothwendig sind oder doch wohlthätig wirken, würden nur auf die Unternehmungslust einzelner sehr reicher Leute angewiesen oder, da diese ihre Kapitalien oft ertragreicher oder sicherer anzulegen im Stande sind, ganz unmöglich sein, wenn die Mittel dazu nicht durch die Vergesellschaftung kleinerer Kapitalien, durch die Bildung einer Actiengesellschaft, zusammengebracht werden könnten, und der Segen, den diese im ganzen auch vielen Tausenden von Leuten bringen, die nicht ihre Kapitalien in solchen Unternehmungen anlegen wollen oder nicht anlegen können, weil sie keine haben, ist doch im Laufe der Jahre unendlich größer, als der Schaden, den ein Zusammenbruch einmal über eine Schaar betheiligter Personen leider immer im Gefolge hat. Und auch wenn man die Vergesellschaftung kleinerer Kapitalien durch die Form einer Actiengesellschaft verhinderte, würden wohl ähnliche Zusammenbrüche anderer Bank- und Handelshäuser an deren Stelle treten und vielleicht nicht weniger Unheil anrichten, wie dies die Handelsgeschichte aus allen ihren Perioden und Völkern aufweist.

Aber es ist bei solcher Gelegenheit vielleicht wirksamer als zu anderen Zeiten, wenn man an einige gewöhnliche Regeln der Vorsicht für alle erinnert, welche ererbtes, erworbenes oder anvertrautes Geld für sich und andere nutzbar anzulegen haben, Regeln, die eigentlich jeder kennt, ohne ihnen immer zu folgen. Wer ein Kapital so sicher wie möglich zinsbar anlegen will, darf dies nur in Hypotheken innerhalb einer mäßigen Beleihungsgrenze, in soliden Sparkassen oder in Staats- oder communalen Papieren erster Güte thun. Seit einer Reihe von Jahren ist der Zinsfuß in solchen Sicherheiten ungefähr von 5 auf 3½ Proc. herabgesunken. (Verhältnißmäßig ebenso sehr ist der Unternehmergewinn in gewerblichen und landwirthschaftlichen Betrieben herabgegangen.) Viele Leute wollen oder können bei einem solchen Zinsfuß nicht bestehen und suchen die ihnen gehörenden oder anvertrauten Gelder zu einem höheren Zinsfuße zu verwerthen. Dabei müssen sie immer bedenken, daß sie damit ein Risico eingehen, daß sie, wie sie dann einen größeren Gewinn erzielen, ebenso auch einen Theil oder das Ganze des Kapitals verlieren können; daß sie dann eben Speculanten sind. Es giebt eine große Zahl von Anlagen, die ziemlich sicher einen höheren Gewinn versprechen. Wer solche aus eigener lokalen und personalen Kenntniß weiß, der hat dadurch einen großen Vortheil an der Hand und möge dies benutzen. Wer sich dabei auf Erkundigungen bei anderen Personen verläßt, der läuft schon geringere oder größere Gefahr, denn dieselben können beim besten Willen, die Wahrheit zu sagen, irren. Bei der Leipziger Discontobank hatten außer den beiden Directoren wohl nur wenige Personen eine Ahnung, daß die eine Reihe von Millionen repräsentirenden Actien dieser Bank, welche über Pari standen, nur den Werth von Papierschnitzeln hatten. Selbst ein Theil der Aufsichtsräthe der Bank soll noch am Vorabend des Krachs geglaubt haben, daß der innere Werth der Actien dem Tagescours mindestens entspreche. Auch der gewissenhafteste Rath, der auch von dem besten „Sachverständigen“ am Vorabend des Zusammenbruchs gegeben worden wäre, hätte also dem Käufer von Actien Verderben gebracht. Manche Zeitungen geben sich dem Wunsche ihrer Leser zu Liebe damit ab, über den Stand von Effecten Rath zu ertheilen. Man wird einsehen, daß sie auch bei dem besten Willen oft das Gegentheil von der Wahrheit berichten müssen, und die angreifenden oder tadelnden Mittheilungen mancher specifischen Börsenblätter sind meist nur bezahlte Reclamen, nicht dazu bestimmt, das Publikum zu unterrichten, sondern um dasselbe irre zu führen, es zum Ankauf oder zum Verkauf zu reizen, um den Cours herauf- oder herunterzudrücken. Wer Werthe ankauft, deren Reellität er nicht selber zu beurtheilen versteht, ist ein Speculant, und ein solcher muß immer darauf gefaßt sein, daß er seinen ganzen Einsatz verliert. Die allereinfachste Vorsicht gebietet ihm, daß er nicht alles auf eine Karte setzt, daß er also nicht das ganze Kapital in Actien eines einzigen Unternehmens anlegt und dasselbe also gänzlich verloren ist, wenn das betreffende Unternehmen zu Grunde geht. Wer dies doch thut, ist ein Hazardspieler.

Fürst Ferdinand's Aussichten.

Während die diplomatische Seite der Bulgarenfrage immer mehr in ein Stadium der Versumpfung geräth, consolidiren sich die Verhältnisse in Bulgarien in fortschreitendem Maße. Bulgarien profitirt von der Unthätigkeit der Türken und den Fehlern Rußlands am meisten. Diesen Fehlern verdanken seine leitenden Staatsmänner fast mehr als dem eigenen Verdienste. Denn es ist eine unleugbare Wahrheit, daß auch die thatkräftige Natur eines Stambulow, die vorsichtige Klugheit und Erfahrenheit eines Natschewitsch und die geschmeidige Gewandtheit eines Stoilow am Ende ihrer Kräfte angelangt waren, als der Sommer ins Land rückte. Die Autorität begann zu schwanken. Es ist das Verdienst des Prinzen Ferdinand von Coburg, im gefährlichsten Augenblicke sich, seinen Namen und seine Stellung dafür eingesetzt zu haben, um das Land vor dem Verderben, das fast unvermeidlich schien, zu retten. Sein Erscheinen in Bulgarien war eine That, und wenn er sich auch erst nach langem Zögern zu ihr entschlossen hat, so verliert sie dadurch nichts an ihrer Bedeutung. Man mag im übrigen von den Fähigkeiten des Prinzen denken wie man will, seine Fahrt nach Bulgarien allein, dem Ungewissen entgegen sichert ihm ein Blatt in der Geschichte.

Ferdinand von Coburg ist ein junger Fürst von persönlichem Muthe, und wer ihn, schreibt man neuerdings der „Frankf. Ztg.“ aus Sofia, täglich nur von einem Adjutanten oder seinem Hofmarschall begleitet durch die Straßen selbst der entlegensten Viertel von Sofia wandern sieht, wird zugeben, daß der Fürst persönliche Furcht nicht kennt. Gewiß ist Ferdinand I nicht frei von Fehlern, und das unentschlossene Schwanken, welches man ihm im Juli so oft vorgeworfen hat, tritt auch jetzt noch häufig zu Tage, wo eine rasche Entschlossenheit und derentsprechende Willensäußerung wesentlich zur Stärkung seiner Stellung beitragen würden. Viel wird für die Zukunft des Nachfolgers Alexanders von Battenaerg davon abhängen, ob es ihm gelingen wird, dauernd ernste und dabei unerschrockene Berather unter seinem Volke zu finden. Noch ist Bulgarien arm an Männern, die der Eifersucht gegen Gleichgestellte zu entsagen vermögen; noch hat sich ein fester und zielbewußter Wille nicht zu paaren gewußt mit voller Reinheit der Gesinnung, und auch die unmittelbare Umgebung des Fürsten, welche er mit nach Bulgarien gebracht, hat nur zum geringen Theile jene Kenntniß der hiesigen sachlichen wie persönlichen Verhältnisse, welche wünschenswerth wäre und die sich im Handumdrehen gewinnen läßt. Bulgarien, sein Fürst und seine Staatsmänner bedürfen der Ruhe, der Sammlung nach den furchtbaren Aufregungen der letzten Jahre; die Ruhe und Sammlung allein wird verbürgen können, daß endlich auch einmal der praktischen Arbeit, der fortschreitenden Civilisirung dieses in vielen Dingen noch halbbarbarischen Landes, der Förderung des materiellen Wohlstandes seiner Bewohner, die durch Jahrhunderte bewiesen haben, daß sie über hinreichenden Fleiß und heilsame Sparsamkeit verfügen, kurz, daß dem thatsächlichen Fortschritte sein Recht werde.

Fürst Ferdinand ist gerade in dieser Beziehung mit den besten Absichten in's Land gekommen, er hat darauf zu achten, daß es nicht bei bloßen Anläufen zum Guten bleibe, sondern daß man thatsächlich zu Besserem gelange. Die für die Regierung in so hervorragend günstigem Maße ausgefallenen Wahlen lassen hoffen, daß wenigstens für die nächste Zeit die dringend nothwenige Pause innerer Sammlung und darauf folgender praktischer Arbeit nicht ausbleiben werde, und das ist für Bulgarien das Wesentlichste, das auch allen wahren Patrioten die gebieterische Pflicht auferlegt, endlich einmal von allem gehässigen persönlichen Zank abzulassen. Alles in allem genommen ist jedoch das Bild der Zukunft kein allzu dunkles, sondern bietet genug der Lichtpunkte guter Hoffnung.

Deutschland.

* **Berlin**, 1. Novbr. Das Befinden des **Kaisers** hatte sich, der „N.-Z.“ zufolge, im Laufe des Tages so weit gebessert, daß er Nachmittags eine Zeit außerhalb des Bettes zubringen konnte.

* Die Uebersiedlung der **kronprinzlichen Familie** von Baveno nach **San Remo** ist im Begriff sich zu vollziehen, da die Villa in San Remo bereits am 3. November bezogen werden soll. Die Nachricht von einer demnächst bevorstehenden Hierherkunft des Kronprinzen — sagt die „N.-Z.“ — findet in gut unterrichteten hiesigen Kreisen keinen Glauben; nach dem veröffentlichten Schreiben des Dr. Mackenzie an Professor Oertel würde die von ihm betonte kritische Periode von sechs Monaten im Februar ablaufen, da die letzte elektrische Cauterisation bekanntlich im August stattfand.

* **Berlin**, 1. Novbr. [**Ein neues Repetirgewehr in Sicht?**] Wenn man sich an einen fachmännischen Bericht halten darf, den ein Berliner Blatt über die Repetirgewehrfrage bringt, so stehen uns für die nächste Zeit die unangenehmsten finanziellen Ueberraschungen bevor. Es scheint nämlich, schreibt man der „Pos. Ztg.“, als ob man etwas zu schnell mit der Umwandlung des Mausergewehrs in das Repetirgewehr vorgegangen ist. Andere Staaten, welche sich mehr Zeit gelassen, konnten dieselbe dazu benutzen, um die wichtige Frage der Verkleinerung des Kalibers in einer Weise zu lösen, die ihnen einen unleugbaren Vorsprung vor Deutschland gewährt. Wir haben das Kaliber von 11 Millimetern beibehalten, was angeblich geschehen mußte, weil vor zwei Jahren, als die Einführung des Magazingewehrs beschlossen wurde, noch kein für das geringere Kaliber geeignetes Pulver vorhanden war. Inzwischen ist die Zusammensetzung eines solchen Pulvers in Frankreich wie in Oesterreich gelungen, und beide Staaten konnten sich hiernach für die Einführung eines Kalibers von 7 bis 8 Millimetern entscheiden. Die Vorzüge jener Gewehrsysteme sind augenscheinliche. Das Magazin kann um die Hälfte mehr an Patronen aufnehmen, die Flugbahn des Geschosses ist ebener und seine Durchschlagsfähigkeit enorm viel größer. Es vermag drei bis vier Menschenleiber oder zwei Pferdeleiber hintereinander zu treffen, es durchschlägt eine Stahlplatte von 30 Millimeter Dicke, während mit unserem Magazingewehr nur eine Platte von 4—5 Milli-

---

Die Ehestifterin.

Nachdruck verboten.

28] Von H. Palmé-Paysen.

Frau v. Mingwitz hatte nicht gezögert, mit Ernst nochmals eine ernste und eindringliche Unterredung zu führen, voller Vorwürfe und Ermahnungen, nachdem die Schwestern das Hotel verlassen und ihren Spaziergang angetreten hatten. Gegen seine sonstige Gewohnheit zeigte sich dieser hierbei schweigsam, fast düster.

Endlich sagte er: „Du kannst Dich völlig beruhigen, Tante, ich werde Thusnelde zukünftig keine Veranlassung mehr zur Eifersucht geben und Dir auch keine zu Vorwürfen über ein allzu freies Benehmen gegen Ella. Meine Huldigungen werden übrigens von ihr eben so harmlos aufgefaßt, wie sie gemeint sind. Es sind Artigkeiten, die sich ein Cavalier jeder jungen Dame gegenüber erlauben darf, besonders wenn beide so geschwisterlich mit einander verkehren wie wir. Sie hat sich außerdem“ — er blickte sehr verdrießlich vor sich hin — „so energisch alle Complimente und Aufmerksamkeiten von meiner Seite verbeten, daß — daß ich sie wahrhaftig niemals mehr damit bedenken — belästigen werde“, verbesserte er sich.

„Ella ist ein sehr vernünftiges Mädchen“, billigte Frau v. Mingwitz, „ich begreife es, daß sie das Herz des fremden Herrn, Doctor v. Berlau's, so schnell erobert hat. Sieh, da kommen die beiden daher. Ist es nicht ein hübsches Paar, wie für einander geschaffen.“

Sie lehnte sich in den Stuhl zurück und streichelte sanft ihre Arme, während Ernst mit zusammengezogener Stirn ihren Blicken folgte. Doch nur einen Augenblick, dann wandte er sich heftig vom Fenster ab, griff zu einem Reisehandbuch, blätterte darin, warf es mit ungestümer Bewegung wieder bei Seite und verließ das Zimmer, um — wie er vorgab — eine Cigarre draußen zu rauchen.

Abends beim Souper wußte es Tante Alma in der That so einzurichten, daß Lothar seinen Platz neben Ella erhielt. Sie selbst und der Professor trennten die beiden Paare; nach ihrer Meinung hatte sie alles sehr geschickt arrangirt, und ihre Rücksicht auf Dr. v. Berlau ging so weit, daß sie ihm geflissentlich den Rücken wandte, um die Unterhaltung jener auf sich allein zu beschränken. Doch Lothar zeigte sich als ein sehr schweigsamer Tischnachbar, selten ließ sich der tiefe Klang seiner sonoren Stimme, nur diejenige Ellas hören.

Einmal wurde von Ernst zwischen beiden geredet.

„Nein“, hörte Frau v. Mingwitz die Kleine sagen, „er ist eigentlich gar nicht mit uns verwandt, ist nur ein sogenannter Vetter. Frau v. Mingwitz liebt uns wie eine Tante, folglich lieben —“ Ella wurde mit einem Male roth und verwickelte sich in ihre Worte, „folglich betrachten wir Ernst als unseren Vetter. Ist das nicht natürlich?“ schloß sie mit erleichtertem Athemholen, froh darüber, einen verständigen Schluß gefunden zu haben.

O, sie konnte manchmal so ärgerlich über sich werden, wenn sie sich in ihrer Lebhaftigkeit „verrappelte“, wie sie es nannte.

Das Gespräch wurde nun allgemein. Der Professor sprach von einem Project, in den nächsten Tagen ein fernliegendes Hünengrab öffnen zu lassen.

„Und dürfen bei diesem wissenschaftlichen Unternehmen auch Damen gegenwärtig sein?“ forschte Frau v. Mingwitz, die sich vorgenommen hatte, jede Gelegenheit zu benutzen, Ella mit dem Doctor zusammenzuführen.

Der Professor nickte beistimmend, zwinkerte pfiffig mit den Augen und sagte artig: „Das wird der trockenen Wissenschaft einen besonderen Reiz, einen poetischen Zauber verleihen, verehrte Freundin. Wollen Sie uns in der That Aussicht darauf machen?“

Tante Alma bejahte und Ella erfaßte den Plan mit Begeisterung.

„Wenn aber nichts Bemerkenswerthes gefunden wird, fühlen Sie sich vielleicht enttäuschter als wir, mein liebes Fräulein“, lächelte der Professor; „wir haben es verlernt, sanguinische Hoffnungen auf reiche Ausbeute in diesem durchforschten und mit Bezug auf Alterthümer ausgeplünderten Eiland zu setzen.“

„Dann haben wir aber doch mit leiblichen Augen in die Tiefen eines heidnischen Bestattungsortes geblickt“, antwortete Frau v. Mingwitz.

„Vielleicht“, rief Ella fröhlich, „alte Silbermünzen, einen bronzenen Nadelknopf, einen Schmuck gefunden und — annectirt.“

Nelde sagte, um ihre auffällige Schweigsamkeit zu brechen, mit einem schwachen Versuch zu scherzen: „Sie sehen, Herr Professor, man muß meine Schwester im Auge behalten, wenn die bronzenen und silbernen Funde ungeschmälert eingeheimst werden sollen.“

„Ich erbiete mich, den Polizisten zu spielen“, bemerkte Ernst und konnte es nicht unterlassen, indem er sich im Stuhl zurücklehnte, wörtlich „hinter dem Rücken“ aller mit Ella einen Blick auszutauschen.

„O, dann fürchte ich mich nicht“, tönte es munter zurück.

„Ein Beweis, daß Du ihn nicht kennst“, warf Tante Alma hin.

Nun mischte sich auch Lothar in das Gespräch. „Wir Forscher“, sagte er mit etwas gezwungenem Lächeln, „machen vielleicht gemeinsame Sache mit Ihnen, und füllen Ihre Hand, um nicht Ihr Gewissen zu beschweren.“

Im geheimen wußte er es bereits, daß er sich an diesem Unternehmen, das die beiden Damen aufs lebhafteste unterstützten, nicht betheiligen würde. Morgen, spätestens den nächstfolgenden Tag, um sein Benehmen nicht auffällig erscheinen zu lassen, wollte er Rügen verlassen.

Thusnelde würde schon wissen, warum, und es sich richtig deuten. Das Souper war bald beendigt. Man erhob sich.

Draußen sollten wie üblich die Kreidefelsen erleuchtet werden. Dazu wurden auf der Plattform des Königsstuhls glühende Kohlen entflammt und und in die Tiefe gestoßen, ein Schauspiel, dem die Fremden voll Erwartung entgegensahen.

„Sie werden sich vielleicht enttäuscht fühlen“, bemerkte Lothar, dem es endlich gelungen war, in Thusneldes Nähe zu kommen, „mir erging es wenigstens so. Ich liebe die Künstelei an der Natur nicht.“

„Man hat mir Wundervolles von dieser Beleuchtung erzählt“, entgegnete Nelde, die mit ihm gleich den übrigen Gästen den Saal verließ, „doch denke ich's mir weniger großartig, als die Felsen vom Meere aus durch ein schönes Abendroth überschimmert zu sehen.“

„So ist es — urtheilen Sie selbst.“

Sie wollten hinaustreten, Nelde aber zögerte, weil sie sich rufen hörte. Tante Alma wünschte einen Shawl zu haben und auch die jungen Mädchen sollten sich mit Tüchern versehen. Ernst würde die Sachen nicht zu finden wissen, möchte aber warten, bis Nelde zurückgekehrt sei, so lautete ihre Bestimmung. Und während sie sich am Arm des Professors hinausgeleiten ließ, wußte sie es einzurichten, daß ihr Lothar und Ella folgten. In Ernst hatte sich bei diesen Manipulationen zorniger Trotz geregt, anwachsende grimme Eifersucht, die er sich zwar nicht eingestand, die ihn aber reizte, dem weiblichen Despotismus, der sich in letzter Zeit auch auf sein Handeln erstreckte, entgegenzutreten. Er eilte dem Paare nach.

„Wollen wir nicht beieinander bleiben und auf Thusnelde warten?“ redete er Ella an, und merkwürdig schnell erklärte diese sich dazu bereit. Frau v. Mingwitz hatte sich in der festen Erwartung, daß sich hinter ihr alles nach ihrer Anordnung arrangirt habe, bereits zum Felsen begeben. Inzwischen kehrte Thusnelde zurück, man bediente sich der Umhüllungen und Ella ergriff Tante Alma's Shawl, um ihr denselben zu bringen. Das durfte der höfliche Neffe natürlich nicht zugeben. Beide eilten hinaus und das Dunkel des Abends verschlang die Gestalten.

Lothar bot Nelde den Arm.

„Wenn Sie sich nicht scheuen“, sagte er fast unhörbar.

Sie verstand ihn.

Der Arm, in den sie den ihren legte mit einer schüchternen Bewegung, mit einem unnennbaren Wonnegefühl, hatte ja einst die tödtliche Waffe ergriffen und gegen sich selbst geführt. Schweigend gingen sie dahin, nach einem Platze ausspähend, unter den redseligen, lachenden Hotelgästen, die dichtgedrängt das Gitter des Felsenplafonds umstanden. Es schien ihnen nicht viel daran gelegen zu sein, einen guten Standort zu finden. Sie irrten planlos umher, ohne diese oder jene Lücke am Gitter zu bemerken, in die hinein sie sich hätten stellen können. Es war auch fast ganz dunkel, man konnte nur die Conturen der Menschen, nicht die Gesichter erkennen. Dort nur, wo der Reisighaufen, der zur Anzündung des Feuers diente, bereit lag, leuchtete in der Hand eines Kellners eine Blendlaterne. Der Abend war still und sternenlos. Man hätte das Meer, das abgrundtief zu Füßen lag, rauschen gehört und den leisen Abendwind in den hochragenden Baumkronen, wäre das Lachen und Schwatzen ringsum verstummt.

Dort, wo der mächtige Königsstuhl sich zu einem weiten, vorspringenden Viereck ausbuchtete, am äußersten Rand des Felsens, stellten sich Lothar und Nelde auf, es war der wenigst günstige Platz zur Beobachtung des gleich beginnenden Schauspiels. Doch stand man abseits und nicht im Gedränge.

Es ließ sich hier unbeobachtet ein Wort reden, und das wünschte Lothar noch, ehe er von dannen ging.

Ohne Zeit zu verlieren, sagte er: „Morgen verlasse ich Rügen, an der geplanten Partie, überhaupt an irgend welchem Ausflug kann und mag

metern durchbohrt werden kann. Das kleinere Geschoß hat noch das Gute an sich, daß die verursachten Wunden, wofern nicht edlere Theile getroffen sind, sich in Folge der Geringfügigkeit des Schußcanals von selbst schließen und somit die Heilung wesentlich erleichtern dürften. Man kann sich vorstellen, daß für unsere obersten Militärbehörden diese Dinge Gegenstand ernstester Erwägungen, um nicht zu sagen Sorgen, sind. Einstweilen haben wir noch einen Vorsprung, aber in höchstens zwei Jahren wird auch die französische Armee durchgängig mit dem Repetirgewehr ausgerüstet sein, und zwar leider mit einem besseren, als wir es haben. Bereits wird auf die Möglichkeit von Neuanschaffungen bei uns vorbereitet, indem zum Trost darauf hingewiesen wird, daß ja das jetzige Repetirgewehr der Landwehr und dem Landsturm überlassen werden könnte. Im Reichstage würde man aber doch wohl große Augen machen, wenn der Kriegsminister nach kaum abgeschlossener Reform wieder mit neuen Organisationen käme.

Stettin, 31. Oktober. Vom **Prinzen Wilhelm** ist an die Direction des „Vulcan“ in Folge des Vertrages, welcher zwischen letzterem und der Hamburg-amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft über den Bau eines großen Schnelldampfers zu Stande gekommen ist, folgendes Telegramm eingelaufen:

„Spreche Ihnen aus vollem Herzen meinen besten Glückwunsch aus; möge sie (die Bestellung) dem „Vulcan“ und seinen Arbeitern zum Segen gereichen und manche andere nach sich ziehen.“

Wie die „Ostf.-Ztg.“ hört, soll der Dampfer 471' lang werden, 80' länger als die großen für den Norddeutschen Lloyd vom „Vulcan“ erbauten Dampfer, wohl das größte Schiff, welches bisher auf einer deutschen Werft gebaut ist. — Der „Hamb. Börsen-Halle“ zufolge ist der „Vulcan“ verpflichtet, das allen Ansprüchen an einen Schnelldampfer in Bezug auf Ausstattung, technische Ausrüstung und Schnelligkeit entsprechende Schiff im Frühjahr 1889 zu liefern; dasselbe wird, für derartige Dampfer ein völliges Novum im deutschen Schiffsbau, mit Zwillings-Schrauben versehen sein.

Posen, 31. Oktober. **Die Angelegenheit der polnischen Rettungsbank**, welche die polnischen Großgrundbesitzer und Kapitalisten in der Provinz Posen bekanntlich sehr lau gelassen hat, findet gegenwärtig, wie die „P. Z.“ berichtet, in Galizien, wo man die Angelegenheit mehr vom polnisch-nationalen, als vom nüchternen praktischen Standpunkte betrachtet und gesonnen ist, bedeutende Summen, nöthigenfalls à fonds perdu, für die Rettung des polnischen Großgrundbesitzes in der Provinz Posen aufzubringen, vielen Anklang. Für alle dortigen Kreise und größeren Städte sind Comités gebildet worden, welche die Aufgabe übernehmen, einen bestimmten Theil der 1 200 000 Mk., welche Galizien für die polnische Rettungsbank aufbringen will (während in der Provinz Posen etwa nur 350 000 Mk. zusammengebracht worden sind), beizusteuern. In Przemysl fand am 24. d. M. in Folge der Aufforderung des Kreis-Comités eine zahlreich besuchte Versammlung von Gutsbesitzern statt, welche beschloß, daß im Kreise Przemysl 60 000 Mk. aufzubringen seien und die Rettung des polnischen Grundbesitzes in Großpolen als eine nationale Angelegenheit zu betrachten sei; in der Versammlung wurden sofort 24 Actien à 1000 Mk. gezeichnet. — In Krakau fand am 30. Oktober eine Versammlung zur Bildung eines Orts-Comités statt. Wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, ist in Galizien die Action für die polnische Rettungsbank in vollem Gange; es sei zu hoffen, daß sie zu einem günstigen Resultate führen werde.

München, 28. Oktober. Die Sache der **Corps** gegen Offiziercorps ist jetzt beigelegt.

Frankreich.

Paris, 31. Oktober. Die Commission zur Vorberathung des Antrages wegen Erhebung einer Steuer von den in Frankreich weilenden Fremden trat heute zusammen. Der Minister des Auswärtigen, Flourens, erklärte, der von Steenaker eingebrachte Antrag betreffend die Erhebung einer solchen Steuer von fremden Arbeitern liefe den internationalen Verträgen zuwider. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 31. Oktober. Die Sobranje nahm einstimmig eine Adresse an, in welcher der innigen Dankbarkeit gegen den Prinzen Ausdruck gegeben wird und mit Genugthuung die Sympathien des Sultans und der Mächte für Bulgarien hervorgehoben werden. Die Deputirten würden vor keinem Opfer zurückschrecken, um das von dem Prinzen im Interesse des Vaterlandes und zum Schutze der Rechte Bulgariens unternommene Werk zu vollenden.

* Eine Anzahl Deputirter beabsichtigt, nach der Adreß-Debatte einen **Antrag** in der Sobranje einzubringen, nach welchem die früheren Minister **Karawelow** und **Nikiforow** wegen Hochverraths gegen den Fürsten Alexander unter **Anklage** gestellt werden sollen. (Fr. Ztg.)

Rußland.

Petersburg, 29. Oktober. Die Nordische Telegraphen-Agentur meldet, daß gleichzeitig mit dem Project der Besteuerung von Frachtgütern dem Reichsrath das Project der 25proc. Steuer-Ermäßigung für mit **Eilgut** transportirten Waaren vorgelegt werden wird. — Gemäß einer Meldung aus Kiew ist die **Zuckerrübenernte** in Folge unaufhörlichen Regens erschwert. Ein Drittheil der diesjährigen Ernte liegt noch in der Erde. Im allgemeinen dürfte die Ernte in quantitativer Hinsicht weit schlechter als im Vorjahre ausfallen. Dieserhalb sind auch die Zuckerpreise fest und können leicht einer weiteren Steigerung unterliegen. (P. Z.)

Amerika.

Newyork, 31. Oktober. Hier eingegangenen Nachrichten aus **Panama** zufolge ließ sich der frühere Vicepräsident Castinada zum Dictator der Republik Guatemala ausrufen und stellte sich, unterstützt von den ersten Familien des Landes, an die Spitze einer Revolution gegen den Präsidenten Barillas. Die Regierung unterdrückte jedoch die Revolution und nahm die Häupter derselben gefangen. Die letzteren wurden mit vier anderen Theilnehmern an der Revolution am letzten Sonntag erschossen. (W. T.)

Von der Marine.

V **Kiel**, 31. Oktober. Nachdem das Kreuzergeschwader unter Commodore Heusner von Samoa nach Hongkong in See gegangen ist, ist die Kreuzer-Corvette „Olga“ vorläufig aus dem Geschwaderverbande ausgeschieden und zum Schutz der deutschen Interessen in Apia verblieben. Briefsendungen für das Schiff sind bis weiter dorthin zu dirigiren. Es verlautet, daß „Olga“ nach mehrjähriger Abwesenheit auf überseeischen Stationen zum nächsten Frühjahr in die Heimath zurückkehren wird, während die Kreuzercorvette „Freya“ als Ersatz für „Olga“ dem „fliegenden“ Geschwader beitreten soll. — Von anderer Seite wurde gemeldet, daß das neue Kanonenboot „Eber“ in dem neulichen Nord-Ost-Sturm an die Werftmauer geschleudert und so der Schiffskörper mehrfach eingedrückt worden sei. Es war nicht so arg. Das Schiff ist an der Fallreepstreppe und am Hintertheil leicht beschädigt worden. Für den Antritt der Reise nach Australien ist der 10. November in Aussicht genommen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. November. **Der „Reichsanzeiger“ bringt heute keinerlei Mittheilungen über den Gesundheitszustand des Kaisers. Der Hofbericht sagt: Der Kaiser hatte, durch rheumatische Beschwerden veranlaßt, auch am gestrigen Tage sein Schlafzimmer noch nicht verlassen. Die vergangene Nacht ist jedoch ruhiger als die vorhergehenden gewesen. Im übrigen macht die Besserung in dem Befinden des Kaisers Fortschritte. Am heutigen Nachmittag gedachte der Kaiser den Vortrag des Generals v. Albedyll entgegenzunehmen.**

Von anderer unterrichteter Seite erfährt das „B. T.“: Das diesmalige Unwohlsein des Kaisers ist nicht durch Erkältungserscheinungen hervorgerufen, wie die officiösen Bulletins melden, sondern durch sein altes Blasenleiden, an welchem der hohe Patient schon seit Jahren leidet und welches gewöhnlich nach körperlichen Anstrengungen wie Jagd, Paraden einzutreten pflegt. Dieses Leiden ist meistens von kolikartigen Schmerzen begleitet, welche jedoch diesmal nicht so stark wie sonst aufgetreten sind. Was die Leibärzte einigermaßen beunruhigt, ist die große körperliche Schwäche, welche den Kaiser jetzt heimgesucht hat. Die Aerzte, welche die Natur des Monarchen ja seit langen Jahren genau studirt haben, hatten gehofft, daß nach der zweitägigen Ruhe im Bett, welche der Kaiser innegehalten hat, es ihm heute weit besser gehen werde, als während der letzten Tage. Dies ist nun noch nicht der Fall und der Kaiser hat deshalb heute Vormittag auch noch nicht das Bett verlassen. Indessen ist zu Besorgnissen irgend welcher Art kein Grund vorhanden.

An der heutigen Börse gingen mehreren Mitgliedern Rohrpost-Mittheilungen über den Gesundheitszustand des Kaisers, der Kaiserin &c. zu, welche Beunruhigung hervorriefen. Es sind bereits Maßnahmen getroffen, um die Verbreiter der zu Börsenzwecken erfundenen Mittheilungen zu ermitteln und ihre Bestrafung zu veranlassen. 2000 Mark Belohnung sollen auf die Ermittelung des Absenders der Rohrpostbriefe ausgesetzt sein.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Rom telegraphirt: Der Kronprinz empfängt heute in Baveno den Besuch des Königs von Italien.

— Nach der „Kreuzztg.“ erfolgt die Eröffnung des Reichstages am 24. November.

— Unser △ Correspondent berichtet: Der Etat für die Verwaltung der kaiserlichen Marine veranschlagt die Einnahmen auf 559 950 Mk. (71 000 Mk. mehr als im Vorjahre). Die fortdauernden Ausgaben betragen 35 900 751 Mk. (darunter künftig wegfallend 99 190 Mk.); im laufenden Etat waren angesetzt 38 338 192 Mk., mithin für das nächste Jahr weniger 2 437 441 Mk. Die einmaligen Ausgaben sind veranschlagt auf 12 920 381 Mk., gegen 9 142 770 Mk. im Vorjahre (also um 3 777 611 Mark mehr als im Vorjahre). Die einmaligen Ausgaben werden verwendet für Neubauten von Fahrzeugen aller Art, zur Vermehrung des Betriebsmaterials der Werften, zur Beschaffung von Torpedo-Schutzvorrichtungen, zu artilleristischen Zwecken, zur Vermehrung der Handwaffen- und der Munitions-Vorräthe, zu Reparaturen im Wilhelmshafen u. s. w., zur Ausrüstung und Armirung von Kriegsschiffen, zum Gebrauch von Torpedos, zu Neubauten u. s. w. Erhebliche Summen werden für den Bau des Torpedowesens in Anspruch genommen. Der Etat ist von umfassenden erläuternden Tabellen sowohl bezüglich des künftigen als auch des laufenden Etats begleitet.

— Der Vorstand des hiesigen nationalliberalen Vereins, gez. Kyllmann, läßt den Blättern folgende Erklärung zugehen: „Der Parteirath des nationalliberalen Vereins zu Berlin hat in seiner gestrigen, stark besuchten Versammlung nach Kenntnißnahme und eingehender Debatte der in der „National-Zeitung“ erschienenen Artikel, betreffend die Stadtverordnetenwahl, fast einstimmig sich einverstanden erklärt mit den vom Vorstande unternommenen Schritten zur Aufstellung von Candidaten zu den Stadtverordnetenwahlen in Gemeinschaft mit den conservativen Parteien.“

— Zum Reichs-Commissar bei den Seeämtern in Stettin und Stralsund ist der Contre-Admiral a. D. Pirner ernannt worden. — Dem Militär-Intendanten Kund ist die Militär-Intendantenstelle des 2. Armee-Corps, dem Militär-Intendanten Anders die Militär-Intendantenstelle des 1. Armee-Corps übertragen worden.

— Wie die „Kreuzzeitung“ erfährt, ist auf einer Reise in Kleinasien der Landrath v. Quast-Neuruppin, Landtags-Abgeordneter für den von ihm seit 1879 vertretenen Wahlkreis Templin, plötzlich verstorben.

— Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Durch die jetzige Gestaltung der Verhältnisse erscheint es nunmehr in hohem Grade wahrscheinlich, daß der Zar seine Heimreise über Deutschland machen und zu einem kurzen Besuch in Berlin eintreffen werde. Ob der Gesundheitszustand des Reichskanzlers es diesem gestatten wird, bei dieser jedenfalls nur flüchtigen Begegnung mit unseres Kaisers Majestät gegenwärtig zu sein, scheint noch nicht festzustehen. — Nach einem Kopenhagener Telegramm des „Berl. Tagebl.“ ist die Abreise der Zarenfamilie auf den 12. November festgesetzt.

Posen, 1. Novbr. (Priv.-Tel.) Die Meldung der Lemberger „Gazeta Narodowa“ über eine bedeutende Vermehrung der russischen Garnisonen längs der preußischen Grenze wird dem „Posener Tagebl.“ heute von zuverlässiger Seite als richtig bestätigt.

Paris, 1. Novbr. In der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften theilte Lesseps mit, daß der Panama-Canal am 3. Februar 1890 würde eröffnet werden. Die Arbeiten würden noch nicht ganz beendigt sein, doch würden täglich 20 Schiffe passiren können. — Den „Debats“ zufolge beabsichtigt der französische Botschafter in London, Waddington, seinen Posten aufzugeben; als sein Nachfolger wird Chaudordy genannt.

London, 1. Novbr. In einer Versammlung von Unionisten zu Truro bemerkte Hartington bezüglich der neulichen Rede Harcourts, in welcher dieser Gladstone mit Bismarck und Cavour verglichen hatte, diese Staatsmänner verdienten die hohe Würdigung und Verehrung ihrer Landsleute, weil sie große Staaten geschaffen und befestigt und Völker geeinigt hätten, welche dieselbe Sprache sprechen, während die Geschichte dereinst constatiren müsse, daß Gladstone alle Anstrengungen gemacht habe, um die politischen Bande, welche die Völker des britischen Reiches verbinden, zu lockern.

Rom, 1. Novbr. Nach einer Depesche des „Popolo Romano“ aus Massana ist dort das englische Kanonenboot „Starling“ eingetroffen mit dem ersten Secretär der englischen Gesandtschaft in Cairo, Portal, dem Major Beech und Aliwet Effendi, welche England beauftragt hat, den Frieden zwischen Italien und Abessynien bei dem Negus zu vermitteln. Dieselben setzen ihre Reise mit den von den italienischen Behörden gestellten Transportmitteln via Guza fort.

— Nach dem „Osservatore Romano“ hat Cardinal Hohenlohe dem Papste anläßlich dessen Priester-Jubiläums die Glückwünsche des deutschen Kronprinzen dargebracht. Der Prinzregent und die Königin-Mutter von Baiern haben dem Papste unter Uebersendung reicher Geschenke brieflich gratulirt.

Danzig, 2. November.

* **[Der Gläubiger einer in Concurs gerathenen Actien-Gesellschaft]**, welcher im Concurs mit einem Theil seiner Forderung ausgefallen ist, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 25./29. Juni d. J. nach den Bestimmungen des vor dem Actiengesetz vom 18. Juli 1884 in Geltung gewesenen Actienrechts berechtigt, von jedem der **Vorstandsmitglieder** der Actien-Gesellschaft persönlich **Schadensersatz** zu verlangen, wenn sie entgegen den Bestimmungen des Artikels 217 des Handelsgesetzbuchs an die Actionäre Dividende gezahlt haben, gleichviel ob die rechtswidrige Dividendenzahlung nach oder vor der Zeit erfolgt war, in welcher jener Gläubiger Gesellschaftsgläubiger geworden. Vermag aber das haftbar gemachte Vorstandsmitglied darzuthun, daß der Gläubiger zur Zeit seines Gläubigerwerdens von den Umständen, welche die geschehene Dividendenzahlung als eine rechtswidrig erfolgte kennzeichneten, Kenntniß gehabt haben mußte, so befreit ihn dies von seiner Entschädigungspflicht.

* **[Enthebung vom Amt.]** Laut einer Ministerialerklärung soll die Amtssuspension kraft Gesetzes nur in den Fällen eintreten, in welchen die Schwere der dem Beamten zur Last gelegten strafbaren Handlung die vorläufige Belassung im Amte mit den Interessen des Dienstes und der Würde des Beamtenstandes nicht vereinbar erscheinen läßt. Hierzu werden zweifellos alle Fälle zu rechnen sein, in welchen die Untersuchungshaft beschlossen wird, während eine große Anzahl von leichten Verstößen gegen die Strafgesetze Freiheitsstrafen zur Folge haben kann, ohne daß dadurch das Ansehen des schuldigen Beamten in einem Maße erschüttert wird, welches die Amtsentlassung oder vorläufige Enthebung vom Amte nothwendig macht. Uebrigens wird bemerkt, daß die Gesetzvorschrift vom 17. Mai 1820, wonach Beamte bei Verbüßung einer vier Wochen übersteigenden Freiheitsstrafe eine Kürzung des Gehalts um die Hälfte zu erleiden haben, als noch in Kraft stehend anzusehen ist.

* **[Der Verein für neuere Sprachen]** hielt Montag Abend die erste Sitzung im neuen Vereinsjahre ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles durch den Vorsitzenden Herrn Dr. Wienandt sprach Herr Dr. Reimann (Lehrer an der Victoriaschule) über das Studium der italienischen Sprache und Literatur. Nach einer eingehenden Würdigung der zwischen Italien und Deutschland seit zwei Jahrtausenden bestehenden, bis auf den heutigen Tag fortdauernden Wechselbeziehungen und ihrer tief eingreifenden Wirkungen auf die Cultur beider Länder, unterzog der Vortragende die italienische Sprache einer genauen Prüfung in Bezug auf die Frage, ob dieselbe als Lehrstoff in unsere höheren Schulen, namentlich aber in höhere Mädchenschulen, eingeführt zu werden verdiene. Daß zum mindesten ein verborgener Wunsch nach Erlernung des Italienischen an den höheren Mädchenschulen bestehe, sei keine Frage. Die Kriterien, welche eine fremde Sprache zum Mittel der Bildung machen, träfen in vollem Umfang bei dem Italienischen zu. Andererseits verlange das Erlernen desselben durchaus keinen neuen Aufwand an Zeit und Mühe, da es sich im Grunde gar nicht um einen neuen Lehrstoff handele. Denn als Tochtersprache des Volkslatein und Schwestersprache des Französischen steht es mit diesen beiden in innigster Verwandtschaft, hat aber vor dem Französischen den Vorzug größerer Einfachheit voraus. Den Beweis für die letztere These führt der Redner durch eingehende Vergleichung der Aussprache, Schreibweise, Formenlehre, Syntax und Phraseologie beider Sprachen, durch eingestreute Proben, die zugleich die Schönheit des Idioms veranschaulichten, seine Behauptungen erläuternd. Auf die hohe Bedeutung der italienischen Literatur wird Herr Dr. Reimann in einem zweiten Vortrage eingehen. — Nach Schluß des Vortrages verlas der Vorsitzende das Verzeichniß der zahlreich eingelaufenen und zur Ansicht ausgelegten neueren Erscheinungen auf dem Gebiet der neueren Sprachen. Ueber dieselben wird seitens der Mitglieder des Vereins in den nächsten Sitzungen referirt werden.

* **[Lehrbücher oder sonstige Lehrmittel]** für höhere Schulen können nach den maßgebenden Grundsätzen seitens des Unterrichtsministeriums nur dann einer Prüfung unterworfen werden, wenn ihre Einführung in eine Schule von den zuständigen Behörden beantragt worden ist. Darnach wird auf anderweit eingehende derartige Anträge keine Rücksicht genommen.

* **[Falsche Einmarkstücke.]** Große Vorsicht ist jetzt bei Annahme von Einmarkstücken geboten, da sich eine große Anzahl von Falschstücken in unserer Provinz wiederum im Umlauf befinden soll. Dieselben sind in Farbe, Prägung, Klang und Gewicht so täuschend nachgeahmt, daß sie von echten Stücken nicht leicht zu unterscheiden sind. Das Gewicht weicht nur um eine geringe Kleinigkeit ab, dagegen fühlen sie sich, und das ist das einzige Erkennungszeichen, etwas fettig an. — Diese Falsifikate wie auch solche von Zweimark- und Fünfzigpfennigstücken sollen in großer Menge in Pommern gefertigt sein, doch ist es dieser Tage der Stettiner Polizei gelungen, dort eine aus drei Personen bestehende Falschmünzergesellschaft festzunehmen.

k. **Zoppot**, 1. November. Dem hiesigen Gärtnereibesitzer Schwartz gelang es an einem der letzten Tage, einen der gefährlichsten **Wilddiebe** im Walde von Mochau bei Putzig festzunehmen. Hr. S., der auf seinem gepachteten Jagdterrain die Jagd ausübte, sah dort, während er sich auf Anstand befand, einen Wilderer, das Gewehr schußfertig in der Hand, heranschleichen. Als derselbe ihm genügend nahe gekommen, sprang er mit einem Satz auf ihn zu, richtete seine beiden Gewehrläufe gegen seinen Kopf und forderte die sofortige Niederlegung der Flinte. Schreck und Ueberraschung hatten dem Wilderer wahrscheinlich momentan die Geistesgegenwart geraubt, denn ohne Kampf ließ er sich die Flinte aus der Hand nehmen, gab auch den zum Fortschaffen der Wildbeute mitgebrachten Sack heraus. Nachdem der Wilderer den Behörden vorgeführt war, erkannte man in ihm den früher schon wegen Forstfrevels bestraften August P. aus Darszlub, der sich seiner früheren Strafe durch Flucht nach Amerika entzogen hatte. Dort soll er 4—5 Jahre als moderner „Trapper“ geweilt und von dort auch die ihm abgenommene Jagdflinte mitgebracht haben, die ihn zweifellos zu einem sehr gefährlichen Wildschützen gemacht hat, denn wie sich bei der Untersuchung herausstellte, ist sie ein in Amerika patentirtes Magazingewehr, aus welchem 15 Schüsse hinter einander abgefeuert werden können, ohne daß inzwischen geladen zu werden braucht. Hätte der Wilderer Zeit gefunden, sich zur Wehr zu setzen, so hätte wahrscheinlich die Begegnung blutige Folgen gehabt.

* **Putzig**, 31. Oktober. Der hiesige Kreistag hat zu Abgeordneten für den westpreußischen **Provinzial-Landtag** die Herren v. Graß-Klanin (früher Vertreter für den Kreis Neustadt) und Hannemann-Polzin erwählt.

ph. **Dirschau**, 1. Nov. Der für die Strecke Dirschau-Eschenkrug hier stationirte Strom-Baumeister hat eine wesentliche Erleichterung dadurch erfahren, daß ihm für seine Dienstfahrten ein neuer **Regierungsdampfer** überwiesen worden ist. Der Dampfer heißt „Tamino“, ist 10 Meter lang und 2 Meter breit und ist auf der Werft von Devrient-Danzig erbaut worden, die Maschine von 17 Pferdekraft kommt aus der Springer'schen Maschinen-Bauanstalt zu Danzig.

* Der Gerichtsassessor Langer in Leobschütz ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Königsberg ernannt worden.

Jagdkalender
für den Monat November.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden:

Männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Ricken, der Dachs, Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhähne und Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Rebhühner, Haselwild, Wachteln.

Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen:
Rehkälber.

Danziger Jagd- und Wildschutz-Verein.

Landwirthschaftliches.

Der Berliner Viehhof.

I.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung“.)

Viele Landwirthe haben von einem Central-Viehhof gehört, viele verfolgen mit Spannung die Berichte über die dort erzielten Preise, manchem dürfte es interessant sein, einmal eine Beschreibung des großartigen Etablissements zu lesen. Bekanntlich hat Ende der 60er Jahre Stroußberg im Nordwesten von Berlin einen Viehmarkt geschaffen, der, später einer Actien-Gesellschaft übergeben, den steigenden Verkehr nicht mehr aufnehmen konnte; eine Erweiterung ließ sich schwer ausführen. Da nahm die städtische Verwaltung die Sache in die Hand und gründete im Osten der Stadt, unweit des ehemaligen Ost-Bahnhofes, einen neuen Viehhof von ganz außerordentlichen Dimensionen. Das Ganze sieht wie eine Stadt für sich aus, die gegen hundert Morgen große Fläche ist mit Wohnungen der Beamten, mit Geschäfts-Häusern aller Art, mit Restaurationen, den Viehständen, Schlachthäusern und Fabriken bedeckt. Durch Schienenstränge ist der Markt mit der Ringbahn verbunden, so daß das aus allen Richtungen der Windrose — leider kommt auch viel vom Westen — herangeschaffte Vieh auf die bequemste Weise in die dafür bestimmten Stände gebracht werden kann. Dieselben ziehen sich in weiter Ausdehnung hin; alle sind mit Pappdächern, die auf Ständern ruhen, überdeckt, so daß auch bei ungünstigem Wetter das Handelsgeschäft ungestört

---

ich nicht theilnehmen. Ich passe überhaupt nicht in Redoute, in große Städte, und vor allem nicht mehr in freie Gesellschaft. Ich habe das heute unabweisbar empfunden. In der Einsamkeit der Berge, in die wilde Romantik des Urwaldes, wo die Thiere meine Freunde sind, in die Unendlichkeit der Steppe, wo das Denken so unbegrenzt ist wie die Luft, zieht's mich, dort ist mein Platz.“

Lothar fühlte eine leise, zuckende Bewegung da, wo Neldes kleine Hand auf seinem Arm ruhte. Mit aufquellender Wärme fuhr er fort:

„Warum ich jetzt sofort abreise? Muß ich es sagen? Es giebt Gedanken, die auch unausgesprochen verstanden — gefühlt werden. Glauben Sie an eine Art Seelenbegegnung? Daran, daß, wenn man ganz ausschließlich und mit aller Kraft des Empfindens an Menschen denkt, die einem theuer sind, daß diese gleiche Zeit, wo es geschieht, ein unumstößliches, helles Bewußtsein davon haben?“

„Es könnte sein — der Raum ist es wohl nicht, der einem echten Gefühl, welcher es auch sei, Abbruch thun kann, und ich glaube wirklich, daß es so starke Sympathien giebt, daß man gegenseitig fühlt, ob und zu welcher Zeit man glücklich oder unglücklich ist.“

Er nickte und sah mit einem besorgten, forschenden Blick in ihr freies Gesicht, das jetzt vom matten Schein des gegenüber aufflackernden Feuers in der schwachen Beleuchtung sichtbar ward.

„Sie sind nicht glücklich, Fräulein Thusnelde, für den Augenblick nicht glücklich, es quält Sie ein Kummer.“

Diese plötzliche Wendung bestürzte sie. Zum zweiten Mal richtete er diese Frage heute an sie, eine Frage, welche die Ihrigen längst hätten thun müssen, wenn sie einen Blick für ihre feinen Gefühle gehabt. Sollte sie dem Zug ihres Herzens folgen, ihm vertrauen, wie er ihr? Morgen ging er fort, und diese Augenblicke waren die letzten ihres Beisammenseins. Wenn er nun in Kürze ihren Namen mit dem eines anderen verbunden fände! Wenn er einsam lebte, er nicht, daß ihn nicht Zeitungen den Weg zu ihm fänden, was würde er denken, empfinden? Einen Schnitt durch's Herz, der tief und weh ihn nicht treffen könnte, wußte er, wie ihr selbst dabei zu Muthe sei. Er liebte sie ja, liebte sie, ohne sie je gestehen zu wollen, aber sie liebte ihn, wie sie ihm noch sagte.

Thusneldes Herz klopfte, sie wollte ihre Hand zurückziehen, da legte er die seinige darauf, ihr war's, als käme unendlicher Trost über sie, und zögernd kamen die Worte über ihre Lippen: „Ja, ein großer Kummer, denn ich bin im Begriff, meine Hand zu vergeben“ — ihre Stimme bebte ein wenig — „ohne Liebe.“

Eine ungestüme, unwillkürliche Bewegung verrieth sein Erschrecken.

„Um Gottes willen, thun Sie das nicht!“ entfuhr es ihm. Ebenso rasch kehrte aber seine Beherrschung zurück.

„Das habe ich nicht erwartet“, sagte er, sich gewaltsam fassend, „das am wenigsten. Ich bot Ihnen vorhin meinen Rath, meine Hilfe an — jetzt nicht mehr. In dieser Sache kann ich nur schweigen, ich bin ja parteiisch.“

Eine leise Stimme, durch die es wie Schluchzen tönte, traf sein Ohr. „Viele, die mir nahe stehen, wünschen diese Verbindung mit Ernst v. Malchow, und ich verbessere dadurch die Verhältnisse meiner Familie, sonst lag mir alle Berechnung fern — aber diesmal — ach! ich liebe meine Mutter.“

Es lag in diesem rührenden Bekenntniß ihr ganzes zartes Fühlen, das ihn, eben weil er es so gut verstand, aufs tiefste ergriff, ihn aber auch mit einer Art grimmer Verzweiflung erfüllte, weil er nicht handeln konnte, wie er es wollte und ersehnte. Nelde hatte ihr Gesicht zur Seite gewandt und trocknete sich heimlich die feucht gewordenen Augen, ihre Thränen sollte er nicht sehen, denn unter den jetzt hoch auflodernden Flammen drüben erhellte sich die ganze Umgebung, eine dichtgedrängte Menge, Kopf an Kopf am Gitter des Felsens, und übergoß diesen selbst mit taghellem Licht bis zum Fuß hinunter, an den die Meereswelle Steine und Muscheln gelegt. Die weißen grotesken Klincken glichen nunmehr mystischen, in Schaum und Nebel gehüllten Gestalten, die dem Meere entstiegen zu sein schienen und immer mehr anwuchsen, je tiefer das Licht der Flamme in den Abgrund schoß, jede Kante und jeden Winkel mit greller Gluth erfüllend, und auch die kleine grünblättrige Birke in der Tiefe erleuchtend, die wie ein Frühlingssträußchen aussah, das sich den Meerentstiegenen von der Brust gelöst und zur Erde gefallen war.

Als dann die Flammen versiegten, sich verzehrt hatten und nur rothglühende Kohlen zurückblieben, stieß man dieselben den Felsen hinunter, sammt der glühenden Asche, die sich wie ein goldener Strom hinabwälzte, und noch einmal breitete sich für Augenblicke ein Glorienschein über das Haupt des alten Felsens und warf sein heiliges Licht verklärend in die geheimnißvolle Tiefe, um dann dunkler und undurchdringlicher nur das Schwarz der Nacht erscheinen zu lassen. Die Funken erstarben schnell wie die Flammen und ringsum herrschte die vorherige Dunkelheit. (Forts. folgt.)

vor sich gehen kann. Ueber die Größe der zur Aufnahme des Verkaufsviehes bestimmten Räume wird man ein ungefähres Urtheil gewinnen, wenn man hört, daß nach amtlicher Notiz an dem Tage unseres Besuches aufgetrieben waren (in runden Zahlen) 3100 Rinder, 13 000 Schweine, 1300 Kälber, 9400 Schafe, und daß die Räume eigentlich schwach besetzt erschienen. Sie würden, abgesehen von Schweinen, wohl die doppelte Menge fassen. Zunächst fällt dem Besucher höchst angenehm auf, daß überall die größte Reinlichkeit herrscht. Eine große Zahl von Arbeitern ist mit Schiebkarren und Besen beständig beschäftigt, alle Unreinigkeit fortzuschaffen. Ebenso ist für Ordnung gesorgt. Man kann nicht behaupten, daß Viehhändler, Viehtreiber und Schlächtergesellen zu den gesittetsten Menschenklassen gehören, Meinungsverschiedenheiten sind bei einem so ausgedehnten Geschäfte ganz unvermeidlich und nicht ein einziges Mal während des ganzen Vormittags hörten wir wüstes Geschrei und Gezänk, wie es auf den gewöhnlichen Jahrmärkten unvermeidlich zu sein scheint. Hie und da war ein Schutzmann bemerkbar, man gewann aber nicht den Eindruck, als ob dessen Anwesenheit nothwendig gewesen wäre, um die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Unter dem aufgetriebenen Rindvieh herrschten ältere Thiere vor, als man sie gegen das Frühjahr zu finden gewohnt ist. Ochsen, welche bereits gearbeitet hatten und auf der Weide mit mehr oder weniger Erfolg gemästet waren, standen in großer Anzahl da. Man sah viele 3—4jährige Stiere, weniger zweijährige und nur vereinzelt jüngere von 18—20 Monaten, wie sie im Frühjahr häufig vorkommen. Außerordentlich schwer war es, über die Preise zu einiger Klarheit zu kommen. Man handelt dort das Rindvieh pro Kopf, der amtliche Preis bezieht sich auf Fleischgewicht. Der höchste amtlich notirte Preis an jenem Tage war 52 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Hätte das Thier 50 Proc. Schlachtverlust ergeben, so kostete der Centner lebend Gewicht 26 Mk. Ergab sich aber ein Schlachtgewicht von 56 Procent, was bei den besten Thieren erwartet werden kann, so kostete der Centner lebend Gewicht 29,10 Mk.: eine gewaltige Differenz. Das Schlachtgewicht richtig zu taxiren, ist nun die Kunst der Fleischer und Händler; der Mäster wird nur in den seltensten Fällen ein richtiges Urtheil über diese Art der Werthbestimmung haben, er wird dabei immer den Kürzeren ziehen. Und doch ist eine andere Art der Ermittelung des Werthes nicht zu erwarten. Mehrfach ist der Versuch gemacht worden, das Lebendgewicht als Basis des Handels anzunehmen, immer ohne Erfolg. Und die Schlächter, welche sich dagegen sträuben, haben nicht Unrecht, denn aus einem Centner lebend Gewicht können 56 Pfd., es können bei geringeren Thieren auch 48, selbst 46 Pfd. herausgeschlachtet werden. Aber selbst bei dem Vergleich der besten Thiere kommen ähnliche Differenzen vor. Während früher das Fett theurer war als das Fleisch, hat sich dieses Werthverhältniß völlig umgekehrt. Rohtalg wird mit 20—25 Pfg. bezahlt, Fleisch guter Qualität mit 80—90 Pf. Daraus ergiebt sich, daß der Schlächter heute das ihm angebotene Thier keineswegs nach seinem Fettzustande, sondern nur nach der Qualität des Fleisches beurtheilen muß. Es ist für die Mäster dringend erwünscht, einen Anhalt zu gewinnen, nach welchem sie genau die Qualität zu erzielen lernen, welche heute am besten bezahlt wird. Wir erinnern an die früher an dieser Stelle (in Nr. 16 624 d. Z.) von uns gemachten Vorschläge.

Fragte man nach dem Ursprunge der Rinder, so trat die betrübende Thatsache hervor, daß eine große Zahl aus Schleswig eingeführt war. Während früher der Berliner Markt hauptsächlich von dem Osten beschickt war und den Westen von Deutschland, selbst England versorgte, hat dieses Land jetzt seine Thore geschlossen und die Fülle der Production staut jetzt vom Westen nach Berlin zurück. Das freihändlerisch gesonnene England sperrt seine Häfen, angeblich aus Furcht vor Vorseuchung, thatsächlich — das wird schwerlich bestritten werden — um die eigene Production vor der Concurrenz zu schützen. Größere Garantien gegen Einschleppung von Viehseuchen, als die jetzige deutsche Veterinärgesetzgebung, welche ausnehmend strenge gehandhabt wird, bietet, können unmöglich verlangt werden, die Möglichkeit einer Inficirung ist fast ausgeschlossen. Auch Frankreich schließt durch den erhöhten Einfuhrzoll auf Schlachtvieh seine Grenzen fast vollständig, man kann sich nicht wundern, daß die immer noch gesteigerte deutsche Production unter diesen Umständen zur wirklichen Ueberproduction geworden ist und die Preise heruntergehen. Die Rinder waren größtentheils, der Jahreszeit entsprechend, auf der Weide gemästet und boten bei weitem nicht den glänzenden Anblick dar, wie man ihn bei den aus der Stallmast hervorgegangenen zu finden pflegt. Wir schätzten einen Posten schleswigscher Stiere mit Hilfe eines uns bekannten Händlers auf ein Lebendgewicht von 14 Ctr. und nahmen an, daß sie wenigstens 1 Ctr. auf der weiten Reise verloren haben. Sie wurden mit 136 Thalern (Mark sind in dem dortigen Verkehr noch unbekannt) bezahlt; rechnet man Fracht und Spesen ab, so ergeben sich knapp 25 Mk. pro Centner für den Mäster, ein für dortige Verhältnisse überaus ungünstiges Resultat. Ganz unerklärlich ist es, daß Thiere dort angebunden waren, denen man die Folgen einer längeren Hungerkur deutlich ansah und für die doch auch Fracht und das keineswegs niedrige Standgeld bezahlt werden mußte. Einige derselben waren ausschließlich wegen Magerkeit in den Verdacht der Kränklichkeit gekommen und auf die Polizeiwache geführt — doch davon später.

Imponirend wirkte die große Zahl der Schweine, großentheils dem neueren Geschmack entsprechend, jung, im Gewicht von 150 bis 200 Pfund. Zwischen diesen Zwergen aber ragten als wahres Riesengeschlecht hervor die Bakonier, einige hundert an Zahl, welche, kenntlich an dem gelockten Haar — Borsten kann man diese Hautbedeckung kaum nennen — sich bei einem Gewicht von 4—500 Pfd. wie lebende Wollsäcke einherwälzten. Diese wurden sämmtlich in Berlin geschlachtet, während von den „feinsten" jüngeren Thieren nicht wenige nach Hamburg und dem Rhein ausgeführt wurden.

Am schlechtesten präsentirte sich der Schafmarkt. In Folge des vielen Regens waren die Vließe naß und schmutzig, auch schien die Weide nicht reich gewesen zu sein, wir sahen kaum Thiere, die als gut gemästete Schafe zu bezeichnen gewesen wären. Dennoch schienen sie verhältnißmäßig leidliche Preise zu bringen. Ein Haufen Weideschafe (Merinos), Hammel und Mütter, anscheinend etwa 3 Jahre alt, wurden für 10 Thlr. pro Paar — wie dort die Handelsusance ist — verkauft. Wir schätzten sie höchstens 80 Pfd. schwer, was einen Preis von 18,7 Pf. pro Pfund leb. Gew. ausmacht. Hier im Lande werden für solche Schafe kaum 13 Pf. bezahlt.

Unter den Kälbern war hervorragendes nicht zu bemerken, und der Preis von 25—28 Pf. pro Pfund (in oben angegebener Weise umgerechnet) sehr ungenügend.

Der Handel geschieht fast ausschließlich durch Vermittelung von Commissionären, welche zu beiden Seiten des großen Restaurationssaales ihre Comtoirs haben, in welchen sie von allen Interessenten leicht gefunden werden können. Selbst die Händler, welche in der Provinz Vieh kaufen, verhandeln es mit Hilfe von Commissionären; viele Mäster schicken direct an sie ihre Thiere und rühmen die Vermittelung. Es ist nicht zu leugnen, daß ein Risiko damit verbunden ist, da man einen flauen Markt treffen und Geld verlieren kann. Wir ziehen es vor, das Vieh an Händler zu einem vielleicht niedrigeren, aber sicheren Preise zu verkaufen und ihnen das Risiko des Marktes zu überlassen.

Vermischte Nachrichten.

* **Die jüngste Tochter** des verstorbenen General-Intendanten der königl. Schauspiele, **Hrn. v. Hülsen**, die Freifrau Geyer v. Schweppenburg, ist am Sonnabend früh im 27. Lebensjahre verstorben.

Schiffs-Nachrichten.

Gothenburg, 28. Oktober. Der dänische Schooner „Axel", von Antwerpen nach Holbeck, ist gestrandet und wahrscheinlich wrack.

Bremen, 31. Oktober. Laut Telegramm ist das deutsche Schiff „Bertha" am 8. September von London nach Port Alegre gesegelt, auf See verlassen. Die Mannschaft wurde gerettet.

Standesamt.

Vom 1. November.

Geburten: Maschinist John Stegmann, T. — Tischlerges. Richard Kahl, S. — Seefahrer Albert Schneider, T. — Conducteur bei der Straßeneisenbahn Carl Geyer, S. — Zimmerges. Michael Schwabe, T. — Tischlerges. Franz Samerski, T. — Schmiedeges. Frdr. Westphal, S.

Aufgebote: Trompeter (Sergeant) und Corpsführer im westpr. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16 Gottlieb Hermann Höpfner und Anna Franziska Rahtske. — Schuhmachergeselle August Jacob Biankowski und Rosalie Bertha v. Tesmar. — Kaufmann Albert Leo Schweitzer in München und Lucie Margarethe Schweitzer hier. — Seefahrer Johann Friedrich Hilla und Laura Henriette Richert — Fleischergeselle Otto Vincent Matriciani und Caroline Wilhelmine Jantz. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Christke in Gr. Krebs und Florentine Bleich daselbst. — Zimmergeselle Joseph Domagalski in Gr. Jesewitz und Balbine Piergalski daselbst.

Heirathen: Böttchergeselle Friedrich Reinhold Albert Pioch und Amalie Elisabeth Giesebrecht. — Buchhalter Bernhard Gustav Hanff und Auguste Wilhelmine Zels. — Arbeiter Gustav Adolf Alexander Regner und Emilie Marie Auguste Schulz.

Todesfälle: S. d. Schuhmachers August Hardtke, 7 J. — Frau Caroline Wilhelmine Kacknack, geb. Borowski, 75 J. — S. d. Feldwebels Franz Rosenberg, 12 W. — S. d. Bäckerges. Albert Sommer, 3 W. — T. d. verstorb. Fischers Michael Tuchel, 12 J. — T. d. Zimmerges. Michael Schwabe, 12 Std. — Malermstr. Heinrich Gustav Klein, 37 J. — Wwe. Marie Nicolai, geb. Erdmann, 71 J. — Wwe. Wilhelmine Michaelis, geb. Schotte, 54 J. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 1. Novbr. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 225⅜. Franzosen 179¾. Lombarden 69½. Ungar. 4% Goldrente 80,50. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: matt.

Wien, 1 Novbr. (Abendbörse.) Des Feiertags wegen keine Börse.

Paris, 1. Nov. (Schlußcourse.) Des Feiertags wegen keine Börse.

London, 1. Novbr. (Schlußcouse.) Havannazucker 14¾. Rübenrohzucker 12¼. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 1. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 21⅝. 2. Orientanl. 97⅜. 3. Orientanl. 97⅜.

Liverpool, 31. Okt. **Baumwolle. (Schlußbericht.)** Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: Oktbr. 5 7/32 Käuferpreis, Novbr.-Dezbr. 5 11/64 do., Dezbr.-Januar 5 11/64 do., Januar-Febr. 5 11/64 do., Febr.-März 5 1/8 Verkäuferpreis, März-April 5 7/32 do., April-Mai 5 15/64 Käuferpreis, Mai-Juni 5 17/64 do., Juni-Juli 5 19/64 do., Juli-August 5 21/64 d. do.

Newyork, 31. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,81¾, Cable Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fund. Anleihe von 1877 126¾, Erie-Bahn-Actien 27, Newyork. Centralb.-Actien 105¾, Chicago-North-Western-Actien 106½, Lake-Shore-Actien 92⅝, Central-Pacific-Actien 30½, Northern Pacific-Preferred-Actien 43¼, Louisville- u. Nashville-Actien 57¼, Union-Pacific-Actien 45⅞, Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. 71⅝, Reading- u. Philadelphia-Actien 62⅛, Wabash-Preferred-Actien 28¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 53, Illinois-Centralbahn-Actien 116¼, Erie-Second-Bonds 98¼.

Berlin, den 1. November

		Crs. v. 31.
Weizen, gelb		
Nov.-Dezbr.	157,50	158,70
April-Mai	167,70	169,00
Roggen		
Nov.-Dezbr.	118,20	118,50
April-Mai	126,00	127,20
Petroleum pr. 200 ℔		
loco	22,50	22,50
Rüböl		
Nov.-Dezbr.	47,80	48,10
April-Mai	49,10	49,20
Spiritus		
Nov.-Dez.	98,70	98,90
April-Mai	102,00	102,20
4% Consols	106,80	106,90
3½% westpr. Pfandbr.	97,80	97,90
5% Rum.G.-R.	93,40	93,75
Ung. 4% Gldr.	80,40	80,80
2. Orient-Anl	53,80	54,00
4% rus. Anl. 80	79,70	80,20

		Crs. v. 31.
Lombarden	141,00	142,00
Franzosen	362,50	363,50
Cred.-Actien	454,00	458,00
Disc.-Comm.	194,50	196,70
Deutsche Bk.	161,90	162,60
Laurahütte	88,00	88,00
Oestr. Noten	160,50	162,70
Russ. Noten	180,50	181,00
Warsch. kurz	180,00	180,10
London kurz	20,36	20,36⁵
London lang	20,23	20,23⁵
Russische 5% SW-B. g. A.	58,25	58,60
Danz. Privatbank	141,00	141,00
D. Oelmühle	118,00	119,00
do. Priorit.	111,00	111,00
Mlawka St-P.	107,80	108,20
do. St-A.	49,00	50,00
Ostpr. Südb. Stamm-A.	69,25	70,10
1884er Russen	93,45	93,95

Fondsbörse: matt.

Rohzucker.

Danzig, 1. Nov. (Privatbericht von Otto Gerike.) **Tendenz:** matt. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 20,20—20,25 M incl. Sack pr 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. November. Wind: S.

Angekommen: Stadt Lübeck (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.

Gesegelt: Sr. Maj. Corvette „Freya" nach Kiel. Freda (SD.), Schmidt, Rouen, Getreide. — Franziska, Boß, Hartlepool, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Dr. J la Fontaine a. Baden. Wulkow nebst Gemahlin a. Berlin. Endergat a. Königsberg, Hotelbesitzer. Meyer a. Aachen, Rentier. Jacobi, Hesse, Langenfaß, Müller, Humberg, Thurein, Heymann a. Berlin, Fink a. Hückeswagen, Lücke a. Altona, Harms a. München, v. Nordheim a. Herford, Reimer a. Coblenz, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Wischer a. Stargard, Major a. D. Claaßen a Jericolsen, Rittergutsbesitzer. Hoffmann a. Mainz, Fabrikant. Tretow, Müller, Rumpf, Meschelsohn a. Berlin, Krausnick a. Magdeburg, Kabel a. Chemnitz, Odenheimer a. Mannheim, Freund a. Hamburg, Juliusburg a. Jastrow, Niefert a. Magdeburg, Collard a. London, Jentzen a. Harburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Reichenberg, Blatt 19, auf den Namen der Hofbesitzer **Peter** und **Henriette**, geb **Stamm-Riegel**'schen Eheleute eingetragene, im Dorfe Reichenberg belegene Grundstück

am 22. November 1887,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 402,93 M. Reinertrag und einer Fläche von 18,8920 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Pfefferstadt, Zimmer 43, eingesehen werden. (9192

Danzig, den 15. September 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Bei der am 25. Mai cr. stattgehabten Auslosung der Anleihescheine des Landkreises Danzig — dritte Ausgabe — sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr. A.	Nr.	1	über	1000 M.,
„ A.	Nr.	47	„	1000 M.,
„ A.	Nr.	224	„	1000 M.,
„ B.	Nr.	17	„	500 M.,
„ B.	Nr.	123	„	500 M.,
„ B.	Nr.	173	„	500 M.,
„ B.	Nr.	283	„	500 M.,
„ C.	Nr.	25	„	200 M.,
„ C.	Nr.	118	„	200 M.,
„ C.	Nr.	125	„	200 M.,
„ C.	Nr.	226	„	200 M.,
„ C.	Nr.	298	„	200 M.

Die ausgeloosten Anleihescheine werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechenden Kapitalabfindungen vom 2. Januar 1888 ab, bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse gegen Rückgabe der Anleihescheine, sowie der sämmtlichen dazu gehörigen Zinsscheine und Anweisungen in Empfang zu nehmen. (8494

Danzig, den 27. Mai 1887.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Danzig.

J. V.: **Heyer**, Kreis-Deputirter.

Bekanntmachung.

Bei der am 25. Mai cr. stattgehabten Auslosung der Obligationen des Landkreises Danzig — II. Emission — sind folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A.	Nr.	26	über	2000 M.,
„ B.	Nr.	14	„	1000 „
„ B.	Nr.	24	„	1000 „
„ C.	Nr.	6	„	500 „
„ C	Nr.	191	„	500 „
„ D.	Nr.	8	„	200 „
„ D.	Nr.	121	„	200 „
„ D.	Nr.	370	„	200 „

Die ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 2. Januar 1888 ab, bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse gegen Rückgabe der Obligationen nebst sämmtlichen dazu gehörigen Coupons und Talons in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 27. Mai 1887

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Danzig.

J. V.: (8493

Heyer, Kreisdeputirter.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 29. zum 30. October starb in Hamburg unser theurer Vater und Großvater, der Lieutenant und Zahlmeister a. D.

Wilhelm Müller,

Ritter des Rothen Adlerordens, im 77. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
803) **C. F. W. Müller.**

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, 2. November, 7 Uhr, Frauengasse 26.

Ordentliche Sitzung. Vortrag des Herrn Stadtrath Helm „Ueber phosphorsäurehaltige Düngemittel" und des Herrn Hauptlehrer a. D. Brischke „Ueber einen lebenden Zeugen aus der Bernsteinzeit". Wissenschaftliche Mittheilungen von Prof. Bail und Herrn Dr. Conwentz.

Außerordentliche Sitzung. Mitgliederwahl. (582

Prof. Bail.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der hinter den Agenten **Berthold Kerkiehn** aus Elbing unter dem 12. Juli 1886 erlassene Steckbrief wird erneuert. L I 17/86. (743

Elbing, den 27. October 1887.

Königl Staats-Anwaltschaft.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. October cr. ist an demselben Tage die in Schwetz errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Friedrich Neumann** ebendaselbst unter der Firma

F. Neumann

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 252 eingetragen. (778

Schwetz, den 29. October 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 27. October cr. ist am 29. October 1887 die in Schwetz errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Franz Cichon** unter der Firma

Fr. Cichon

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 251 eingetragen. (779

Schwetz, den 29. October 1887.

Königl. Amtsgericht.

Grundstücks-Verkauf.

Zum Zwecke der Auseinandersetzung sollen die zum Nachlasse des Marine-Obermeisters a. D. **Johann Mistisch** gehörigen Grundstücke Danzig Schüsseldamm Blatt 29 (Schüsseldamm Nr. 27 der Servisbezeichnung) und Danzig a. d. Radaune Blatt 22 (Karpfenseigen Nr. 21 der Servisbezeichnung) im Termin

Sonnabend, am 12. Novbr. cr.,
4 Uhr Nachmittags,

im Bureau des Unterzeichneten versteigert werden.

Die Taxen und Kaufbedingungen liegen zur Einsicht bereit

Bietungscaution 500 M.

Danzig, den 29. Oktober 1887.

Tesmer,
Rechtsanwalt und Notar,
Jopengasse 68 (741

Jenny Heuberg-Eichberger,
Gesanglehrerin,
wohnt jetzt
Langgasse 24, III
Sprechst. 10–12, 2–5.

Gründlicher

Klavierunterricht

nach bewährter Methode wird von einer Lehrerin ertheilt. Hon. 8 Std. 6 M. Offerten erbeten unter Nr. 9655 an die Expedition d. Zeitung.

Aufbürstfarben

in allen Farbentönen,
in Flaschen a 25 und 50 ₰, sowie in Päckchen a 25 ₰ (557
empfiehlt in bewährter Güte

Carl Paetzold,
Hundegasse Nr. 38, Ecke Melzergasse.

L. Matzko Nachf.,
Danzig,
Altstädt. Graben 28
empfiehlt
Ia. Leckhonig, feinste Waare, per Pfund 70 ₰,
IIa Leckhonig per Pfund 60 ₰
Landhonig per Pfund 50 ₰
unter Garantie der Reinheit. Engros-Preise billigst. (765

Gutschmeckenden Tilsiter Käse um zu räumen im Ausschnitt per ℔ 20 ₰, in ganzen Broden 18 ₰ per ℔, im Ctr. nur 15 M. Limburger per Ctr. 12, 14, 16–20 M., 4 St. 50 ₰, 2 St. 25 ₰ Einzeln 10–15 ₰. Werder, Schweizer, Edamer ꝛc. und alle Arten Heringe billigst in der Heringshandlung Fischmarkt 12 bei **H. Cohn.** (761

Gravensteiner, Goldreinetten, Graue Reinetten, Orleans-Reinetten, Ribston Peppings, Goldapfel von Kew, Stettiner, Hugh's Peppins, Weinlinge, Bergamotten ꝛc. ꝛc. sind in feinster gepflückter Qualität abzugeben in der früheren v. Frantzius'schen Villa Neuschottland 10 (804

L. Weyl, Fabrik heizbarer Badestühle Berlin W. 8 Ohne Mühe ein warmes Bad. Kataloge gratis.

Abwaschbare Tischdecken

Wandschoner, Spindborden, Matten u. Läufer, Schreibunterlagen

empfiehlt



Gr. Wollwebergasse 2.

Photographische Trockenplatten in allen Größen auf Lager Danzig Heil. Geistgasse Nr. 93 III. (270

Hotel Hoffmann,
Bromberg,
dicht am Bahnhof,

neu eingerichtet, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, geht am

15. November cr.,

in meinen Besitz über und halte ich dasselbe dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

Aufmerksamste Bedienung.
Vorzügliche Speisen u. Getränke.
Zimmer incl. Service u. Beleuchtung 1,50 M.
Hoteldiener zu jedem Zuge am Bahnhof. (777

H. Gelhorn.

Medicinal-Ungarweine

Unter fortlaufender Controle von Dr. C. **Bischoff** Berlin. Direct von der Ungarwein Export-Gesellschaft in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als besten Stärkungsmittel für Kranke u Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Originalpreisen bei: C. Hildebrandt, Apoth. z. Neugarten, Krebsmarkt 6, Albert Haub, Langgarten 6/7, J. Janzen, Breitgasse 89, Arthur Falk, Fischmarkt 11, Gustav v. Dühren, Langfuhr, R. Gröppler, St. Marien-Droguerie, 1. Damm Nr 12, Carl Gerike, Apotheke Ohra J. H. Beyersdorff, Neufahrwasser.

Felix Gepp,
Kunstdrechsler,
Brodbänkengasse 49, gerade über der Gr. Krämergasse,
großes Lager aller nur möglichen Waaren
Werkstatt für Neuarbeit und Reparaturen Reelle Bedienung, solide Preise (781

Rasirmesser

vorzügl Qualität, fein hohl geschliffen, von 2 M. an, und **Rasirmesser-Streichriemen** empfehlen (784

W. Krone & Sohn, Holzmarkt Nr. 21.

Mein wohlassortirtes Lager von

Hamburger Cigarren

empfehle zur geneigten Beachtung. (783

F. Müller,
Reitbahn 1, am Stockthurm.

Taxen, Nachlaß-Regulirung und Aufnahmen, sowie äußerst billige Kapitalien offerirt **Arnold,** Sandgrube 47. (8811

Zur Erhaltung der Gesundheit Reconvalescenten zur Stärkung ist das

Doppel-Malzbier

Brauerei W. Russak-Bromberg) sehr zu empfehlen. Dieses sehr nahrhafte Bier ist vorräthig in Flasch. a 15 Pf. bei

Robert Krüger,
Hundegasse 34.

Mein eisernes

Schwimmdock

in Pillau empfehle ich zur gefälligen Benutzung.

Reparaturen an Schiff Maschine und Kessel werden schnellstens ausgeführt.

Nähere Auskunft ertheilen:
Herr C. R. Wermke, Expert des Bureau „Veritas" in Königsberg in Pr.,
Herr H. Hoffstädt, Schiffbaumeister in Pillau
und der Unterzeichnete. (745

F. Schichau, Elbing.

Von den seit Jahren geführten, anerkannt besten

Holzsohlen-Schuhen

ist jetzt eine neue Sendung eingetroffen und empfehle dies der Gesundheit am meisten zuträgliche Schuhwerk in Galoschen wie Schnallenstiefeln. (807

J. v. Glinski,
Kohlenmarkt 32,
Speicherwaaren-Handlung.

Zur Fütterung

für alte Pferde empfiehlt sich gequetschter Hafer ganz besonders. Derselbe ist Schilfgasse 1 in vorzüglicher Qualität zu haben — Dorthin gelieferte Waare wird für 50 ₰ pro Ctr. gequetscht. — Diejenigen, welche sich Hafer oder anderes Getreide selbst quetschen wollen, zahlen für Benutzung der Quetsche 30 ₰ pro Stunde oder 50 ₰ für jeden Ctr. (747

Ein sehr gutes **Tafel-Pianino** ist zu vermiethen (789
Breitgasse Nr. 13.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 23. 24. u. 25. Febr. 1888

Haupt-Geld-Gewinne:
75 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk.;

ferner
2 Mal 6000 M., 5 Mal 3000 M., 12 Mal 1500 M., 50 Mal 600 M., 100 Mal 300 M. und noch 1200 Geldgewinne mit zusammen 90 000 M.; außerdem aber noch Kunstwerke im Werthe von 60 000 M.

Im Ganzen 375 000 Mark.

Loose à M. 3,50 sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Regen-Schirme
in Seide, Gloria und Wolle

empfehle in bekannt größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Schirmbezüge und Reparaturen in kurzer Zeit.

Adalbert Karau,
en gros. Schirmfabrik. en detail.
Langgasse 35 (Löwenschloß).

Am 1. November cr.
eröffne einen
Ausverkauf
von
zurückgesetzten Kleiderstoffen jeder Art.

Julius Kayser,
Langgasse 67, Eingang Portechaisengasse.

Tricotagen-Ausverkauf!

Normal- Hemden, Hosen für Damen und Herren System Prof. Dr Jaeger,

Herren-Westen

zu besonders billigen festen Preisen.

16, Langgasse 16.

Mein Ausverkauf

zurückgesetzter Waaren hat begonnen.

A. Hornmann Nachf.,
V. Grylewicz, Langgasse 51. (813

Das Feinste der Branche!

Aegyptische Cigaretten

in 10 Marken a 2½, 3, 4, 5 u. 8 Pf.
Größtes Lager aller Sorten Cigaretten des In- und Auslandes.

Georg Möller, Danzig,
Jopengasse 57
Prämiirt 1883.

Neue und gebrauchte

Feld-Eisenbahnen,

besonders praktisch zur **Rüben-Abfuhr, Meliorationen Ziegel-, Holz-, Kohlen-, Erd-, Dung-Transporten** ꝛc. werden

kauf- auch miethsweise

äußerst billig abgegeben. (8396

Ludw. Zimmermann Nachfl., Danzig,
Comtoir und Lager: Fischmarkt 20/21.

Petershagen an der Promenade, **Kefir,** neben dem Salvator-Kirchhof 29.
täglich bereitet aus frischen echten Pilzen, in Fl. a 20 ₰, für **Magenkranke, Bleichsüchtige** und **Reconvalescenten.** E. Franz & A. Schultz

---

W. Ernst Haas & Sohn,
Neuhoffnungshütte bei Sinn (Nassau).

Pulsometer.

Billigste, kolbenlose, dopp. wirkende Dampfpumpe zum Heben von klaren, schmutzigen und schlammigen Flüssigkeiten jeder Art. **Betriebssicherheit** sowie **Leistung von 100 bis 10 000 Liter pro Minute garantirt. Beste Referenzen.** Sämmtliche Größen stets vorräthig.

Prospekte, Preislisten, Kostenanschläge gratis und franco. (8936

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Eingetragene Schutzmarke Dr. K

Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser **ohne weiteren Zusatz** sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.



Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

Papierfabrik von S. A. Hoch, Danzig,
Engros- und Detail-Verkauf.

Anerkannt bestes **graues Packpapier** in allen Formaten und Rollen offerirt zu den billigsten Preisen. (8406
Altes Papier zum Einstampfen wird stets gekauft.

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse
zu Danzig, Hundegasse 106|107,

zahlt für **Baar-Depositen**
auf Conto A. 2% Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,
beleiht **gute Effecten,**
besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage ꝛc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die

Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen

unter **günstigen** Bedingungen vermittelt

Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Breitgasse 119.

Ficht. **Balkenschwarten** in allen Dimensionen stets vorräthig
806) Steindamm Nr. 9.

Güter und Besitzungen jeder Größe offerirt billigst im Auftrage der Verkäufer (802
J. Heinrichs, Marienburg Westpr.

Hypothekenkapitalien a 4% offerirt Krosch, Hundegasse 60.

Theilhaber!

Ein j. Kaufmann will sich mit einer Capitalseinlage von M. 15–20 000 an einem nachweislich rentablen Geschäft betheiligen. Adressen unter Nr. 677 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Günstige Gelegenheit

mit kleinem Vermögen selbstständig zu werden.

Wegen Vergrößerung einer 9 Jahre mit großem Kundenkreis arbeitenden Mühlen- und Maschinenbauwerkstatt und Lieferungs-Geschäft sämmtlicher Müllereimaschinen u. techn. Bedarfsartikel für Maschinen und Mühlen in Norddeutschland, wird eine solide tüchtige Kraft mit einigem Vermögen **als Theilnehmer** gesucht. Die Einlage wird sicher gestellt. Großer Nutzen durch Vorlage von Büchern ꝛc. verbürgt, da fast keine Konkurrenz im großen Umkreise.

Gefällige Offerten u. Nr. 775 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Trichinen-Versicherungsscheine

der Rheinischen Trichinen- und Finnen-Versicherungs-Anstalt zu Cöln sind bei dem Unterzeichneten zu haben.

Rob. Fiedler,
739) Sobbowitz.

Wein-Agenten-Gesuch.

Ein größerer **Weingutsbesitzer** in zwei der bekanntesten Rheinweinorte sucht zum Verschleiß seiner garantirt reinen Eigenbauweine gegen gute Provision **tüchtige Agenten** sowie Provisionsreisende, welche auch mit Privatkundschaft bekannt sind. Gefl. Offerten nebst Ref. sub O. E. 1560 an **Haasenstein & Vogler,** Frankfurt a M. (740

Eine alleinsteh. geb. Dame w. e. g Kind g. 1m. Vergüt. a. ei od. in Pflege anzuneh. Gefl. Offerten u. 737 an die Exped. d. Zeitung erb.

Für ein nachweislich **lucratives** Unternehmen wird ein

Compagnon

resp. stiller Theilnehmer mit 30 bis 50 000 M. gesucht.

Offerten unter 763 in der Exped. d. Zeitung einzureichen.

Ober-, Zimmer- und Restaurant-

Kellner

mit Caution und feinsten Referenzen empfiehlt (795

Rudolf Braun,
Breitgasse 127.
Stellenvermittelungs-Bureau speciell für Hotel- und Restaurant-Personal.

Für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft empfehle einen **Lehrling** von außerhalb. (794

Rudolf Braun,
Breitgasse 127.

Ein **Buchhalter** für die Vor- oder Nachmittagsstunden findet Beschäftigung. Adressen unter Nr. 793 in der Exped. d. Ztg abzugeben.

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine

Lehrlingsstelle

durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligenzeugniß) zu besetzen. (755

L. Saunier's Buchhdlg.
in Danzig.

Eine geprüfte Lehrerin

für 4–5 Kinder mit g. Zeugn. und soliden Anspr. wird f. eine Stelle auf dem Lande gesucht. Meldungen unter Nr. 744 in der Exped. dieser Zeitung.

Erstes Gesinde-Vermiethungs-Comptoir **P. Usswaldt,**
Danzig, Breitgasse 37,
Eingang 1. Damm,
empfiehlt männliches u. weibl. Gesinde aller Art mit nur guten Zeugnissen für Stadt und Land. (797

Empfehle Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen, Kinderfrauen, Ammen. **E. Zebrowski,** Hl. Geistg. 33.

Eine junge, gut erzogene geprüfte musikal. Erzieherin, welche französisch spricht, empf. für leichte Stelle
760) **J. Hardegen.**

Einige Gärtner, zugl. Förster, verh. Stellmacher (Wirthschafter) mit g. Z., einen alleinst. tücht. Inspektor, einen vorz. verheir. Inspektor empf.
J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Eine perf. Kochmamsell bei hohem Gehalt f. Danzig, einige f. außerhalb, 1 Mamsell f. kalte Küche, bed. Jungfern, im Schneidern geübt, f. Danzig u. Güter, herrsch., unverheir. Diener für Güter, bediente Stubenmädchen f. Güter gesucht durch
J. Hardegen, Hl. Geistgasse 100.

Unverh Inspectoren,
Hofmeister, Stellmacher, sowie **Materialisten** gesucht durch
M. Heldt, Jopengasse 9.

Ein arbeitslustig. junges Mädchen

aus achtbarer Familie sucht Stell. in einem herrschaftlichen Hause als Stütze der Hausfrau oder auch zu ihrer Vertretung in der Wirthschaft.

Offerten unter Nr. 746 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein ordentl. nücht. Stellmacher mit g. Zeugn., verh., wünscht auf e. Gut Stellung. N. Holzgasse 7, Th. A.

Ein kaufm. geb. junger Mann empf. sich den Herren Geschäftsinhabern zum Einkassiren der Rechnungsbeträge. Adressen unter Nr. 719 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann

mit guter Handschrift sucht Beschäftigung als Schreiber oder in irgend einer Branche Stellung. Gefällige Offerten erbitte unter 796 in d. Exp. d. Z.

Eine gebildete alleinstehende Frau in mittleren Jahren, wünscht das Hauswesen eines Arztes oder Wittwers gegen freie Wohnung und nur geringe Vergütigung zu führen.

Gefl. Adressen unter Nr. 735 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Winterplatz 11

ist in der dritten Etage eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube, Küche, Keller, Boden ꝛc vom ersten April 1888 zu vermiethen. Näheres daselbst bei der Portierfrau. (635

Jopengasse 67 ist die Parterregelegenheit, passend zum Comtoir, sowie ein großer Lagerkeller daselbst zu verm.

Die Saal-Etage Langenmarkt Nr. 13,

Eingang Berholdsche Gasse, 6 bis 7 Piecen, Boden, Keller ꝛc., alles neu renovirt, beste Stadtlage, ist sofort od. später zu vermiethen. Näh. das. 3 Tr.

Kohlenmarkt 15 ist das

Ladenlokal

mit großem Schaufenster, sehr passend z. Weihnachtsausverk. sogl. o. sp. z. verm.

Ein Stall

nebst Wagenremise und Boden ist von sogleich zu vermiethen **Gr. Mühlengasse.** Näh. Holzmarkt 28. [751

Comtoir auch Lagerkeller ist von sogleich Jopengasse 1 zu vermiethen.

Der bisher zu einem Herren-Garderoben-Geschäft benutzte

Laden

Breitgasse Nr. 6 ist per sofort zu vermiethen. Näheres bei **R. Block,** Frauengasse Nr 36. (8404

Münchengasse Nr. 7

ist die 3 Treppen hoch gelegene Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Badeeinrichtung und reichlichem Zubehör, Eintritt in den Garten, auf Wunsch auch Pferdestall, von sogleich oder später zu vermiethen.

Näheres zu erfragen Münchengasse 8, parterre. (667

Prochnow.

Breitgasse 37, Eingang 1 Damm, 1. Etage, sind zwei nebeneinander liegende fein möblirte Zimmer an einen, zwei oder drei Herren mit oder ohne Pension zu vermiethen. (798

Guten, kräftigen Mittagstisch

in und außer dem Hause empfiehlt

Hotel de Danzig,
Neufahrwasser.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.